

Dorf Rosenthal

Das Dorf Rosenthal liegt höchst malerisch an und auf jenem Berge, der mit dem gegenüberliegenden Rohnauer Berge den Eingang zu dem sogenannten „Reißetal“ bildet. Es wird nach drei Seiten hin von steil abfallenden Talwänden begrenzt, nach Osten vom Reißetal, nach Süden und Westen von dem Tal der Kemlitz, die hier dicht bei der am Fuße des Tales gelegenen Hirschfelder Mühle (jetzt Flachsspinnerei) in die Reißer mündet. Nur nach Norden hin dehnen sich die Rosenthaler Fluren aus, bis an den sogenannten Leisehübel. Das Dorf ist ein alter Ort, schon um 1360 erwähnt als Rosenthal, 1488 Rosintal genannt. Die Besiedlung ist von der Höhe des Berges aus erfolgt. Als Besitzer des Ortes werden um 1400 Hans und Christoph Corffe erwähnt. Von 1467 oder 1472 an kommt der Ort in den Besitz der Familie Kraw. Kirchlich gehörte Rosenthal damals nach Burkardsdorf, dem Filial von Hirschfeld. Dabei kommt es, daß der Weg von Rosenthal nach Burkardsdorf noch lange der Kirchweg genannt wurde. 1595 verkaufte Ulrich v. Kraw auf Giesmannsdorf das Dorf Rosenthal für 2000 Taler, nebst 1 Bauer von Seitendorf, an die Stadt Zittau. Da dies erst nach dem sogenannten Pönfall geschah, ist Rosenthal der einzige Ort der Pfarodie Hirschfelde, der landmitleidend ist, d. h. kirchlich kam der Ort nun nach Hirschfelde, erhielt aber nicht die gleichen Rechte wie die anderen eingepfarrten Orte: so mußten noch längere Zeit höhere Begräbnisgebühren bezahlt und besondere Fuhrn und Handdienste geleistet werden. Nachdem die Pest von 1600 an viele Todesfälle herbeigeführt hatte, erlaubte seit dem Jahre 1652 der Zittauer Rat böhmischen Erulanten, sich an der Kemlitz und Reißer anzubauen. Eine nochmalige Vermehrung entstand dann, als die Müllersche Flachsspinnerei entstand, denn der Ort in unmittelbarer Nähe der Fabrik verlockte die Arbeiter, sich anzusiedeln.

Zu der Zeit des Frachtverkehrs genoß Rosenthal bis vor ungefähr 100 Jahren eine gewisse Berühmtheit oder besser Berühmtheit, als die steilste Straße der Umgegend. Die Straße durch das Kemlitztal ist erst 1843 erbaut worden. Deshalb mußte aller Waarenverkehr Zittau—Görlitz durch das Dorf. Die jetzige Dorfstraße bestand auch noch nicht, vielmehr ging der Kessel am heutigen Dieknerschen Hause Nr. 13, der Heidebera, weiter nach der Straße herüber. Nur ein Pfad führte hinab, der den Namen Schinderaraben führte. Ueber die Kemlitz am Kusler Bera führte noch keine Brücke, das Fuhrwerk mußte also durch, nicht über die Kemlitz. Am Fuße des Berges wohnte der „Vorspannhalter“. Oft acht- bis zehnspännig ging es mit unabweisbarer Anstrengung den Berg hinauf.

Der Dorfweg ist erst 1845 bis 1850 von der Gemeinde mit Staatsunterstützung erbaut worden. Der steile Berg bekam den Namen Zieb- oder Ziechbera, jetzt kurz Zieberg. Am übrigen finden sich heute noch die Namen Galgenbera und Schanze, während man die Namen Schindergraben und Heideberg fast gar nicht mehr hört. Der Ursprung des Namens Galgenbera ist nicht zu ermitteln. Die Schanze hat ihren Namen aus dem bayerischen Erbfolgekrieg 1778/79 erhalten.

Knothe sagt: „Lange trug man sich mit der unglücklichen Sage, daß Rosenthal noch niemals von Feuerunglück betroffen worden sei.“ Allerdings berichtet das Hirschfelder Kirchenbuch, daß 1625 den 20. Juni früh um 7 Uhr bei einem sehr schweren Gewitter der Blitz in Hirschfelde und Rosenthal gezündet habe. Ueber zwei Jahrhunderte hatte es im Dorfe keinen Brand gegeben, da brach 1841 am Freitag vor Pfingsten bei dem Häusler und Weber Joh. Geora Neumann durch einen schadhaften Ofen plötzlich Feuer aus. Der fürchterlichste Sturm trieb die

Flammen den Berg hinauf, so daß binnen wenigen Minuten acht Häuser in einem großen Flammenmeer standen. Ein zweites größeres Feuer wütete in Rosenthal 1872. Damals brannten ein Gut, ein Garten und vier Häuser ab.

Von allen Dörfern Zittaus ist Rosenthal der Ort, der seine Schule zuletzt erhielt. 1771 wurde der erste Schulhalter eingestellt. (Rohnau hatte schon kurz nach 1700 einen solchen.) Am 20. Januar 1829 bekam Rosenthal seinen ersten seminariistisch gebildeten Lehrer. Am 30. September 1877 wurde das neue große Schulhaus geweiht; es hat also 1927 seinen 50. Geburtstag gefeiert.

Im Herbst 1919 bekam Rosenthal auch elektrische Beleuchtung. Ende 1925 schließlich erhielt der Ort Wasserleitung, ein großer Segen für das Dorf am Bergeshang. S.

Dorf und Burg Rohnau

Am Eingange des Reißetales liegt auf der Höhe rechts in halbständiger Entfernung von Hirschfelde das Dorf Rohnau.

Die geschichtlich besonders merkwürdige einstige Burg Rohnau gründeten und besaßen, wie Hirschfelde, zuerst die Herren von Leippa. Romantisch auf einem Hügel nach dem Tale zu gelegen und von einem großen Wallgraben und zwei starken Mauern umschlossen, südlich mit dem Plateau durch eine Zugbrücke verbunden, beherrschte sie die bei Hirschfelde nach Norden und Osten sich teilende Straße. Von Mauerwerk und Fenstern ist nur noch wenig übrig; Keller und Brunnen (75 Ellen tief) sind erhalten geblieben. Die Zugänge der Burg waren ein Fahrweg von der Hirschfelder Leide und ein steiler Reitweg mit einer Reißerfurt von Rosenthal her. An ersterem lag das Vorwerk „Uderronow“, noch jetzt „das Gütchen mit dem Hofbrunnen“ genannt.

Als Besitzer oder Verwalter der Burg nennt zuerst 1262 eine Marienthaler Urkunde den Burggrafen Conrad von Ronow. Später war es 1268 Zdislaw von der Leippa mit Gattin, der Stifterin des Zittauer Franziskanerklosters. Danach wurde es an den Vormund Wenzels II, Sohn Ottokars II, Markgraf Otto den Langen von Brandenburg verpfändet. 1823 sprach es diesen aber Kaiser Rudolf von Habsburg wieder ab und übergab sie dem Heinrich v. Leippa als ihm „von Altersher“ gehörig. 1310 mit Zittau durch Kaiser Heinrich VII. geschenkt, kam Rohnau 1319 als Tauschobjekt an Johann von Böhmen und so fort, bis schließlich mit Burg Czino an Herzog Heinrich von Jauer als Aussteuer für seine Gemahlin.

1332 war es Wohnung des Kastellans Jaroslav v. Schlieben, den der Herzog mehrmals besuchte. Verpfändet war es vielleicht mit Zittau bis 1358 an Herzog Rudolf von Sachsen, einträglich durch den Zoll zu „Uderronow“ verpachtet an Zittau und wohl durch Verwalter bewirtschaftet seit 1366.

Fernere Besitzer waren: 1378 König Wenzel von Böhmen, Sohn Karl IV., und von 1388 an Anshelm von Ronow auf Sandau, dessen Günstling. 1396 verkaufte es der anscheinend in Ungnade gefallene Anshelm an Hinko II, Berka von der Duba auf Hohenstein, durch den Rohnau zu einer namentlich von den Zittauer und Görlitzer Kaufleuten wegen der Ueberfälle am steilen Rosenthaler Berge gefürchteten Raubburg wurde. Auf bitteres Beklagen der Städte beim König befahl dieser durch Heinze Pflug von Rabenstein, Landvogt der Oberlausitz, daß sie es „mit aller Macht hülfen untertänig machen“. Weitere Räubereien veranlaßten den Befehl Wenzels II. an Land und Städte, das Schloß zu gewinnen, zu brechen und gänzlich zu zerstören. Zu dessen Ausführung ward von den Zittauern, die die Sache am meisten betraf, in der Woche vor dem 4. Januar 1399 der erste Sturm auf die Burg versucht, zunächst zwar